



Quelle

Reden vor dem Deutschen Reichstag und dem französischen Senat von Ludwig Windthorst und M. Robert de Massy (1876/1882)

Quelle 1: Rede Ludwig Windthorsts vor dem Deutschen Reichstag (1876)¹

Meine Herren, der Herr Abgeordnete Herz kann versichert sein, daß ich seinen Antrag keineswegs ansehe als aus irgendwelchen frivolen Anschauungen hervorgegangen. Ich meinestheils bekenne, daß ich den Umstand, daß ein solcher Antrag nothwendig erachtet worden ist, für eine höchst ernste, bedeutungsvolle Erscheinung erachte. Einmal bezeichnet Antrag nur eine Kulturentwicklung, die ich tief beklage; zweitens aber muß ich dem Kollegen Herz das zugestehen, daß sein Antrag die naturgemäße Entwicklung des modernen Staatsbegriffes ist. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen: an dem Tage, wo wir den Staat von jeglicher Konfession und Religion trennen – und das geschieht heute – können wir von den Staatsbürgern nicht mehr verlangen, daß sie schwören sollen nach irgend welchen religiösen Anschauungen. Die Eidesformel des modernen Staates kann nur lauten: „Ich versichere bei Strafe des Zuchthauses.“

Meine Herren, diese ernste Seite des Antrags habe ich dem Kollegen Herz ausdrücklich zugestehen wollen, um ja dem Verdacht zu entgehen, daß ich die ganze Bedeutung und den hohen Ernst dieses Antrages nicht würdige.

Ich gehöre nun aber nicht zu den Anhängern des modernen Staats, ich stehe vielmehr noch auf dem Boden des christlichen Staats und von diesem aus muß ich entschieden wünschen, daß wir stehen bleiben bei dem, was die Bundesregierungen in Beziehung auf die Eidesleistung vorgeschlagen haben. Was die Frage betrifft, ob man noch weiter gehen soll, wie der Herr Kollege von Puttkamer ist proponirte, nämlich dahin, die konfessionelle Seite des Eides noch schärfer hervortreten zu lassen oder zuzulassen, so werde ich meinestheils jeglichem Wunsche in der Errichtung gern beitreten, halte aber ein solches Weitergehen nicht für absolut geboten.

Die Ansicht aber, die der verehrte Herr Vertreter der Regierungen anführte, daß das Hinzufügen weiterer konfessioneller Zusätze nach den Vorschlägen der Regierungen und der Kommission als zulässig bereits anzusehen sei, kann ich meinestheils nicht gut theilen. In den Gerichten muß man genau wissen, was Rechtens ist, und darf derartige Schwankungen nicht zulassen. Will man gewähren, was der Herr von Puttkamer wünscht, so muß es im Gesetz klar und bestimmt ausgedrückt werden.

Nun sagt der Kollege Herz, es involvire die vorgeschlagene Formel für einzelne einen Gewissenszwang. Meine Herren, wenn ich mich wirklich überzeugen könnte, daß es Leute gibt, die im Ernst an einen persönlichen Gott nicht glauben, dann würde ich meinen, müßten wir allerdings darauf Bedacht nehmen, diesen Unglücklichen die Möglichkeit zu geben, anstatt des Eides eine Versicherung niederzulegen, die den Eid seines religiösen Inhalts entkleidet. Ich glaube aber bis heute nicht daran, daß es Leute gibt, die wirklich an einen persönlichen Gott nicht glauben; ich halte heute noch fest an dem Satz der Schrift: „Nur die Thoren sagen, es gibt keinen Gott!“

Ich weiß wohl, daß verschiedene, die durchaus nicht für Thoren gelten wollen, auch nicht gehalten werden, diesen meinen Satz niemals zugeben, aber ich erinnere mich sehr lebhaft, daß, als in einer Berathung der hannöverschen Ständeversammlung ähnliche Anträge kamen, ein alter ehrwürdiger Greis, der sein langes Leben für sehr liberal gegolten hat, aufstand und sagte: Meine Herren, diskutieren wir doch über solche Dinge nicht, ich habe zwar Leute gekannt, die sagten: wir glauben

¹ Windthorst, Ludwig, Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags. Zweite Legislatur-Periode IV. Session 1876, Erster Band, Berlin 1876, S. 233–234.

an keinen Gott; aber keinem war es und konnte es ernst sein, denn im gegebenen Moment macht sich dieser Glaube in jedem geltend. Unter allen Umständen aber würde es doch rein unmöglich sein, daß man den Gebrauch einer neuen Versicherungsformel zuließe, auf die willkürliche Erklärung eines Individuums abgegeben, in dem Momente, wo es den Eid schwören soll. Wenn es Männer ohne den Glauben an Gott geben sollte, so mögen sie, ehe sie gerade zu einer Eidesleistung aufgefordert werden, vorher klar und bestimmt hingestellt haben, daß sie einer Gemeinschaft angehören, die nicht an Gott glaubt. So lange sie einer Religionsgemeinschaft angehören und das Bekenntniß Gottes als Grundbasis des Gesamtbekenntnisses gilt, muß der Staat sich jedenfalls daran halten und kann ohne Gewissensbedruck die herkömmliche Eidesformel verlangen. Aber ich bleibe dabei: nur die Thoren sagen: es gibt keinen Gott! Und für solche mache ich keine Gesetze.

Daneben scheint mir doch das Moment hier nicht klar genug hingestellt werden zu können, daß man die Gesetze machen sollen nach Maßgabe der herrschenden Anschauungen der überwiegenden Majorität, und da konstatiere ich zum Lobe des deutschen Volkes, daß es unter allen Umständen eine verschwindende Minorität ist, welche die Thorheit begeht, Gott zu leugnen, und auf diese kann ich unmöglich bei einer legislatorischen Maßregel eine Rücksicht nehmen.

Ich habe die Ansicht, daß, wenn sie die Formel ihres religiösen Inhalts entkleiden, wir einen Eid überhaupt gar nicht mehr haben. Wenn die Herren wirklich die Formel des religiösen Inhalts entkleiden wollen, so müssen Sie selbst den Ausdruck: »ich schwöre« gar nicht mehr gebrauchen, denn Jedermann, der vom Schwören spricht, setzt als selbstverständlich voraus, daß der Schwörende Gott den Allwissenden und Allmächtigen zum Zeugen dafür anruft, daß er die Wahrheit berichtet.

Wenn die Herren das erreichen wollen, was sie in ihrer Begründung sagen, – ich wiederhole es Ihnen – so müssen Sie in der That darauf Bedacht nehmen, zu sagen: „Ich versichere es bei Vermeidung der Strafe, die das weltliche Gesetz auf eine falsche Versicherung setzt.“

Sonst wird unter allen Umständen eine Täuschung eintreten, und die wäre sicher nach unserer aller Ueberzeugung vom Übel.

Wie man, wenn man den religiösen Inhalt aus dem Eide herausnimmt, die Wahrheit noch will ermitteln können, dafür habe ich kein Verständniß.

Ich habe die Ueberzeugung, daß es viele Menschen gibt, die die weltliche Strafe auf sich nehmen, die aber Bedenken tragen, den Zorn des allmächtigen Gottes auf sich zu laden. Darum muß ich mich mit aller Entschiedenheit gegen diesen Antrag, so wie er liegt, erklären, aber doch wiederholen: es ist für mich der schwerste Augenblick bei Berathung dieser Gesetze, daß wir in die Lage gekommen sind, in der man nöthig erachtet und nötig erachten konnte, solche Anträge zu stellen. Fahren aber die Staaten fort, auf dem Wege zu gehen, den sie in Beziehung auf kirchliche Fragen überhaupt betreten haben, dann mögen sie allerdings bei Zeiten Bedacht nehmen die Eidesformel zu wählen: »Wir versichern bei Strafe des Zuchthauses.« Denn die neue Methode der Staaten, die religiösen Sachen und das Schulwesen zu behandeln, führt zu Anträgen dieser Art. Und alle Anhänger der preußischen Maigesetze und der preußischen Schulpolitik müßten allerdings diesen Antrag annehmen.

Quelle 2: Rede M. Robert Massys vor dem französischen Senat (1882)²

Messieurs, je viens, au nom de la commission, demander au Sénat de vouloir bien ne pas passer à la discussion des articles du projet de loi qui vient d'être soutenu par l'organe du Gouvernement.

La Chambre des députés s'est trouvée en présence de trois systèmes; une proposition de l'initiative parlementaire émanée de trente-cinq députés, un projet présenté par le garde des sceaux et les conclusions de la commission qui demandaient la suppression du serment. C'est la proposition d'initiative qui a été votée et qui vous est soumise.

² Débats parlementaires (Sénat), 5 Décembre 1882, in: Journal officiel (Année 1882), S. 1113–1114.

Il n'est pas, je crois, sans intérêt de bien pénétrer l'esprit de cette proposition. Sa portée résulte de quelques lignes que vous me permettrez d'emprunter à l'exposé des motifs:

« Le principe de la liberté de conscience n'est pas seulement violé dans nos institutions par le Concordat et par le budget des cultes, mais encore par une foule d'obligations, de prescriptions, de privilèges que la République a pour devoir de supprimer au plus tôt. Nous citerons notamment les formalités prescrites par le code d'instruction criminelle et par diverses autres lois relativement à l'audition des témoins devant le juge d'instruction, devant les tribunaux et à la procédure des affaires soumises au jury. »

Et, après avoir cités les différentes lois criminelles ou civiles qui ont établi le serment judiciaire, l'exposé des motifs se termine ainsi: « Vous rendrez, sans hésiter, la liberté de conscience aux citoyens appelés dans nos prétoires comme témoins, aux jurés, aux juges eux mêmes et vous purgerez nos lois d'une superfétation théologique dangereuse; il ne faut pas laisser croire que la justice ne peut être rendue sans recourir au surnaturel; tout au contraire, l'intervention de la religion dans les institutions judiciaires est d'autant moins admissible que les dogmes sont contraires à la raison et la grâce au droit. » (Murmures et exclamations à droite.)

Voilà, messieurs, l'esprit de la proposition qui vous est soumise. Quelle en est la lettre? On modifie sans le détruire le serment, puisqu'on conserve la formule „vous jurez“, „je jure“. Mais comment modifie-t-on les formules indiquées par nos lois? Rien n'est si simple, devant nos tribunaux, que la situation du témoin. Le président lui dit: „Vous jurez de dire la vérité, rien que la vérité“. Le témoin répond: „Je le jure“. Mais comme on ne veut pas de théologie dans les lois, on a proposé et la Chambre des députés a voté qu'on ajouterait à cette formule si simple: „sur votre honneur et sur votre conscience.“

Pourquoi? Parce que le nom de Dieu sera tout à l'heure rayé de l'article suivant, c'est parce que le serment doit être purgé – c'est le mot que nous rencontrons tout à l'heure – de l'idée de Dieu et du nom de Dieu; de telle sorte que la conscience est introduite dans la formule du serment par opposition avec l'être suprême.

Comme si, messieurs, entre la conscience et l'idée de Dieu, il n'y avait pas un lien intime, ce reflet de la divinité que nous appelons la conscience et qui me rappelle cette belle définition d'un penseur: Qu'est ce que la conscience? L'œil de Dieu dans l'âme de l'homme. (Très bien! très bien! au centre et à droite.)

Voilà l'article 1er.

Pour l'article 2, ce ne sera pas une addition, ce sera un retranchement. On nous rappelait tout à l'heure l'effet puissant, dans nos audiences de cours d'assises et de tribunaux, de cette belle formule de serment du juré et de la déclaration du chef du jury, après que le verdict est apporté à l'audience recueillie et anxieuse. Eh bien! de cette formule „vous jurez devant Dieu et devant les hommes“, on retranche „devant Dieu et devant les hommes.“

L'article 3, vous le connaissez. Tous les emblèmes disparaîtront du prétoire.

Quand cette proposition, émanée de l'initiative parlementaire a été soumise à la commission de la Chambre des députés, la commission a estimé, elle aussi, qu'il pouvait y avoir, dans la formule du serment, une atteinte à la liberté de conscience, et alors, qu'a-t-elle fait? La chose du monde la plus logique, la plus directe. Elle a, condamnant la proposition que je viens de vous analyser, déclaré que la Chambre n'avait qu'une chose à faire, c'était d'abolir le serment. La commission avait raison; si le serment est une atteinte à la liberté de conscience, je comprends très bien que le serment puisse être en question; si le serment est une atteinte à la liberté de conscience, la commission de la Chambre des députés est logique, quand elle dit qu'il doit être aboli. Le système avait l'avantage que poursuivait tout à l'heure dans sa discussion M. le garde des sceaux, de faire casser les incidents d'audience dont on vous a parlé, qui ont en si grand nombre salué et escorté cette proposition due à l'initiative parlementaire que vous connaissez bien maintenant. S'il n'y a plus de serment pour personne, il n'y a plus d'incidents d'audiences.

Est-ce que le projet que soutient M. le garde des sceaux fera cesser les incidents d'audience? Quelle erreur, messieurs!

La Chambre conserve la formule: „Vous jurez! – Je le jure.“ Cette formule a été dans tous les temps et ne peut être qu’une invocation, elle provoquera les mêmes résistances et les mêmes incidents.

Le rapporteur de la Chambre des députés estime, lui, qu’il y a dans le serment une atteinte à la liberté de conscience et alors il conclut logiquement: détruisons le serment. La commission du Sénat ne peut admettre qu’il y ait atteinte à la liberté de conscience, et en présence d’un projet qui maintient, en apparence, le serment – mais le détruit en réalité – elle repousse une suppression indirecte.

Les deux commissions sont logiques; elles diffèrent par le point de départ, c’est ce point de départ qui doit être examiné: y a-t-il atteinte à la liberté de conscience? Cette question a été discutée avec tant d’élévation et d’ampleur que je me reprocherais de vous en entretenir de nouveau.

Je viens seulement demander au Sénat la permission d’ajouter aux si belles observations que vous a présentées l’honorable M. Allou, un aperçu tout pratique.

Est-ce que dans nos tribunaux nous ne voyons comparâître et témoigner que des stoïciens, pour lesquels la vérité est le devoir? Est-ce que nous n’admettons pas le témoignage en justice même des repris de justice; et vous leur demanderez de venir témoigner en jurant sur leur honneur et leur conscience? (Rires approbatifs au centre et à droite.)

Mais il n’y a que les condamnés à des peines afflictives et infamantes, ayant encouru la dégradation civique, qui soient éloignés du prétoire et qui ne puissent déposer sous la foi du serment. Pourquoi? C’est que si l’honneur et la conscience font trop souvent défaut, le serment qui fortifie les âmes, qui, par invocation à la divinité élève les consciences et met l’homme en présence de la menace du Dieu vengeur, offre aux yeux des législateurs les garanties de sincérité qui sont nécessaires à la justice.

Voilà la question judiciaire. Quant à la question politique, elle a été traitée d’une façon si complète, que je ne veux pas abuser de vos instants. Je vous l’ai dit en commençant, l’exposé des motifs du projet de loi qui vous est soumis, indique qu’une campagne a été entreprise.

Le Gouvernement a résisté noblement et avec courage sur le terrain du Concordat. Mais, messieurs, le Concordat est un traité avec un des cultes reconnus; l’atteinte à la liberté de conscience pourrait être invoquée avec plus d’avantages. Le Gouvernement a courageusement résisté, sur le budget des cultes et le budget des cultes est encore un avantage et un privilège pour les cultes reconnus.

Quant au serment, de quel culte est-il? Il les accepte tous. Il ne demande compte à personne de ses convictions intimes. Il est de tous les temps comme de toutes les religions. (Très bien! très bien! à droite).

Voilà, messieurs, dans quelles conditions se présente la question politique, et je veux d’autant moins insister, qu’il est bien évident, par toutes les explications qui ont été fournies à cette tribune, et de tous côtés, de la part de tous les orateurs, de l’honorable M. Pelletan comme de l’honorable ministre de la justice, que l’opportunité de la proposition n’a guère de partisans ni de défenseurs parmi nous.

Je ne terminerai pas, puisque M. le garde des sceaux a invoqué l’autorité si puissante pour nous tous de son honorable prédécesseur, en ne croyant pas toutefois devoir adopter le projet de loi qu’il avait présenté, sans invoquer aussi cette autorité. M. Humbert, vous le savez ...

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Weichlein, Siegfried: "Ich versichere bei Strafe des Zuchthauses." Die Säkularisierung des Eides in Deutschland und Frankreich 1876-1882. In: Themenportal Europäische Geschichte (2013), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2013/Article=598>>.